

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 28  
  
**Artikel:** Zeit ist Geld  
**Autor:** Fanta, Theodor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755872>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

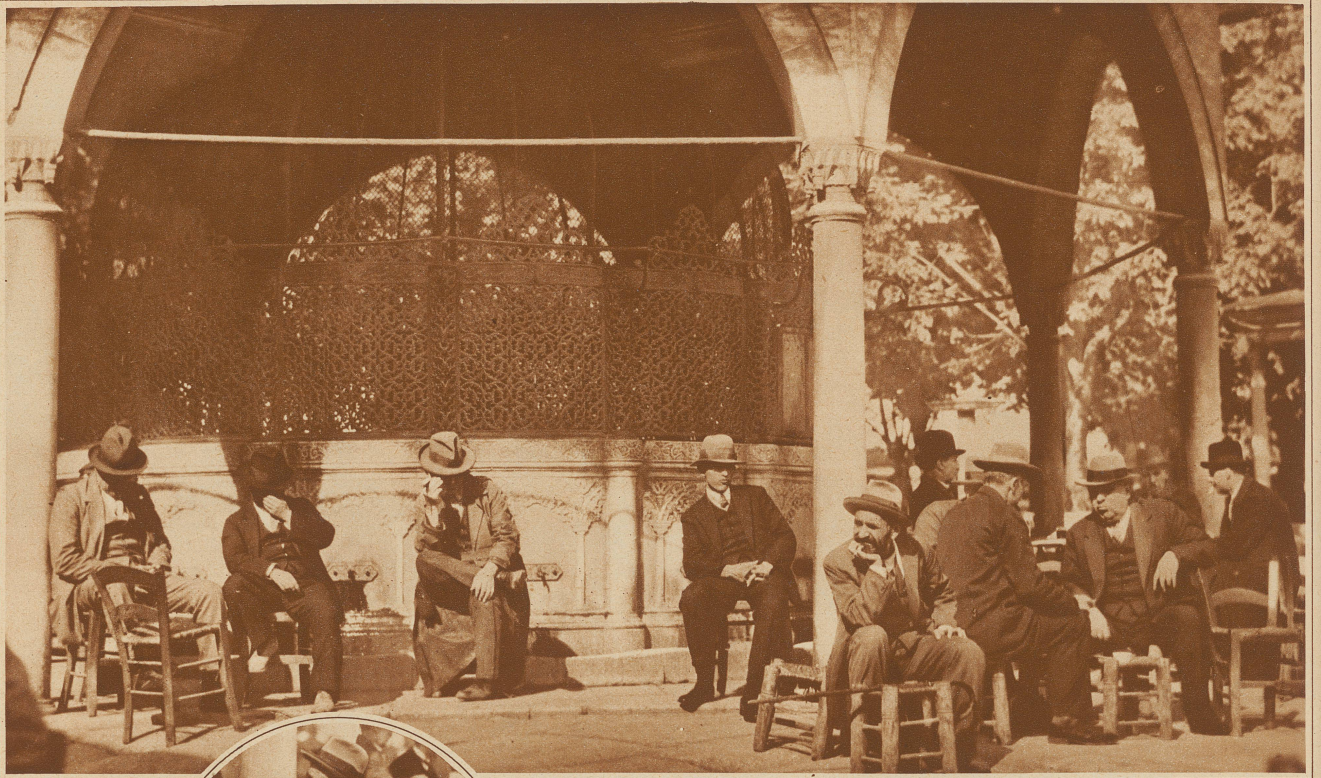
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Stundenlang sitzen im türkischen Café, im Vorhof der Hagia Sofia, die Gäste bei einer kleinen Tasse Mokka. Der Mann im Vordergrund denkt seit zwei Stunden darüber nach, daß er einen Brief schreiben sollte



Er möchte aber diese schwere Arbeit des Briefschreibens noch ein wenig hinausschieben. Immerhin nimmt er schon das Papier aus der Tasche, hält es eine halbe Stunde in der Hand und überlegt nun genau, was er denn schreiben könnte

Im Vorhof der Hagia Sofia stehen kleine Tischen und Hocker: seitdem die Hagia Sofia eine Moschee ist, wird hier im Vorhof Kaffee getrunken, geschlürft. Denn die Türken trinken nicht; Trinken ist ein europäischer Ausdruck, der für den Balkan, für den Orient etwas zu Hastiges hat. Hier, im Vorhof, trafen sich früher die Gläubigen vor und nach dem Gebet; heute ist das Vorhof-Café das Primäre, das Sekundäre ist die Moschee.

Viele Fremde gehen täglich durch diesen Vorhof; viele Fremdenführer bieten sich an, versuchen ihr Glück in allen Sprachen; Händler mit «echt türkischen» Zigarettenspitzen, Wasserpfeifen, «echt türkischem» Schmuck schreien, preisen ihre Ware

## Zeit ist Geld ★ Eindrücke aus dem ältesten Café Konstantinopels

TEXT UND PHOTOS VON THEODOR FANTA

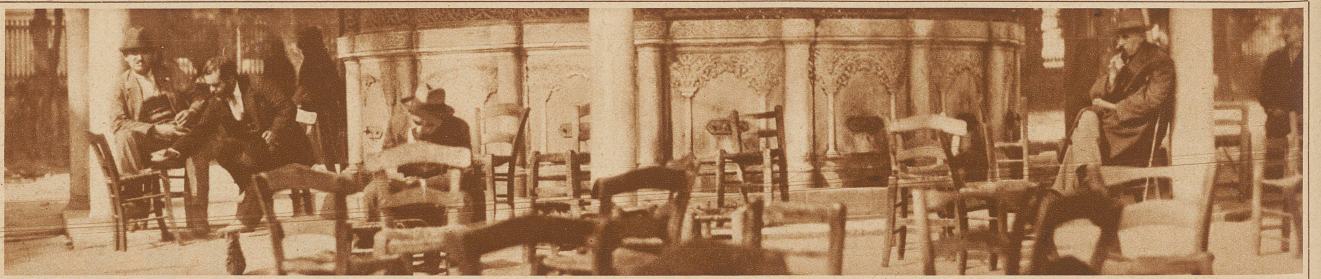
an, schimpfen über die Fremden, da nur selten, und dann nur aus Mitleid, ihnen ihre Ware (made in Germany) abgekauft wird.

Stundenlang sitzen die türkischen Caféhausgäste bei einer winzigen Tasse Mokka. Das Caféhaus ist Gast-, Ruhe-, Erholungsstätte, Börse und Spielsaal. Ich beobachtete einen Türken, der zwei Stunden lang überlegte, ob er einen Brief schreiben solle oder nicht, einen Mann, der lange, lange Zeit einen Bleistift und Papier in der Hand hielt und immer noch überlegte, ob er diesen Brief schreiben solle. — Es war aber kein Dichter. Nach einiger Zeit steckte er den Bleistift wieder in die Tasche, um ihn dann wieder zwanzig Minuten lang suchen zu müssen. Nach allen diesen notwendigen Vorbereitungen schrieb er endlich den kurzen Geschäftsbrief und hatte nun das Gefühl, während der nächsten vier Stunden mit ruhigem Gewissen nichts tun zu müssen, sich von der Sonne braten lassen und in die Luft schauen zu können.

Um fünf Uhr nachmittags ist in diesem Café im Vorhof der Hagia Sofia Hochbetrieb! Es wird nicht viel gesprochen an den Tischen; die Gäste stieren vor sich hin, warten auf das Vergehen der Zeit.



Jetzt ist es ihm klar, die Sätze sind im Kopfe formuliert. Aber wo ist jetzt der Bleistift? Er greift in alle Taschen und sucht ihn eine geschlagene halbe Stunde



Alle diese Vorbereitungen waren notwendig, bis endlich der Geschäftsbrief von 7 Zeilen in Angriff genommen werden konnte. Inzwischen ist es später Nachmittag geworden und der Mann hat das Gefühl, ein schweres Tagewerk vollendet zu haben. Mit dem ruhigen Gewissen nichts mehr tun zu müssen, setzt er sich in die letzten Strahlen der untergehenden Sonne und schaut zufrieden ins Blaue